

dem Vermögen ging auch der seit dem 1./1. 1925 angefallene Geschäftsgewinn auf Ludwigshafen über.

Die Uebertragung der Vermögen erfolgte gegen Gewährung von Aktien Ludwigshafens im Verhältnis 1 : 1. Aktionäre, deren Stammaktien nicht durch 1000 restlos teilbar waren oder den Betrag von 1000 RM nicht erreichten, erhielten für die sich ergebenden Spitzenbeträge von 200 u. 100 RM eine St.-A. der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik über 200 u. 100 RM. Die Vorz.-Aktien wurden nach den gleichen Grundsätzen getauscht. Die Firmen der sich verschmelzenden Gesellschaften werden als Zweigniederlassungen der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft mit einem ihrem früheren Firmennamen entsprechenden Zusatz weitergeführt.

Die Fusion war der Schlußstein des Zusammenschlusses der großen deutschen chemischen Fabriken. Bereits im Jahre 1904 begann diese Bewegung durch eine engere Verbindung zwischen den Farbwerken vorm. Meister Lucius & Brüning u. der Firma Leopold Cassella & Co. G. m. b. H. einerseits, sowie einer Interessengemeinschaft der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik, Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. und der Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation andererseits. Schon bei Abschluß des Dreibundes zwischen den letztgenannten Firmen war man sich darüber klar, daß diese Interessengemeinschaft nur Vorläufer einer in späterer Zeit erfolgenden völligen Verschmelzung sein würde. Die Lage, die in den Kriegsjahren für die auf Kriegsbetrieb umgestellte Teerfarbenindustrie entstand, brachte verstärkt die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses auf breiter Basis. Der alte Dreibund wurde daher im Anfang des Jahres 1916 durch die

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M., Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Biebrich a. Rh., Leopold Cassella & Co. G. m. b. H., Frankf. a. M., Chemische Fabrik Griesheim Elektron, Frankf. a. M., Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer, Uerdingen a. Rh.

erweitert zur Interessengemeinschaft der deutschen Teerfarbenfabriken. Der Interessengemeinschaftsvertrag wurde in Berlin am 18. August 1916 anfänglich auf eine Dauer von 50 Jahren geschlossen, im Dezember 1920 jedoch bis zum 31. Dezember 1999 verlängert. Die Selbständigkeit und eigene Organisation der Gemeinschaftsfirmen blieb gewahrt. Das Gesamtergebnis der Bilanzen wurde nach einem bestimmten Schlüssel unter die Firmen verteilt, wobei insbesondere bis zum Jahre 1919 das gesamte Stickstoffgebiet als Sondergebiet der Firmen Ludwigshafen und Höchst galt. Auch diese erweiterte Interessengemeinschaft konnte ihrer Form und ihrem Inhalt nach nur eine Uebergangserscheinung sein. Es war unmöglich, die natürlichen Interessengengsätze in vollem Umfang zu beiseitigen und andererseits die Bindung derart zu verstärken, daß eine Kündigung erschwert oder ganz ausgeschlossen wurde. Hinzu kam die durch den Krieg und seine Folgen gänzlich veränderte Lage auf dem Weltmarkt, die neue, durch Zollmauern geschützte Konkurrenzen in fast allen Ländern entstehen ließ, u. die zu einer rationellen Gestaltung und Vereinfachung der Organisation durch Zusammenlegung insbesondere auf dem Farbstoffgebiete zwang. Aus diesen Gründen entschlossen sich die Firmen der Interessengemeinschaft unter Aufgabe ihrer Selbständigkeit zur Fusion. Die Firmen Leopold Cassella & Co. G. m. b. H., Frankf., und Kalle & Co., Aktiengesellschaft, Biebrich, wurden nicht in die Fusion mit einbezogen, da ihre Kapitalien sich bereits zu einem überwiegenden Teil in den Händen der einzelnen I. G.-Firmen befanden. Den Firmen blieb vielmehr ihre rechtliche Selbständigkeit erhalten. Der fabrikatorische und der damit zusammenhängende kaufmännische Betrieb der Firma Leopold Cassella & Co. G. m. b. H. wurde gepachtet u. wird unter dem neuen Firmennamen weitergeführt. Die Fabrikation und der Verkauf der Farbstoffe und pharmazeut. Produkte der Firma Kalle & Co. Aktiengesellschaft wurden der I. G. übertragen und an deren Stelle neue Fabrikationen auf dem Gebiet der Cellulose-Veredlung, der Reproduktionstechnik u. a. aufgenommen.

Die fusionierten Gesellschaften selbst haben folg. Entwicklung genommen:

Badische Anilin- & Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh.:

Unter den Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in rascher Folge gegründeten u. emporwachsenden Anilinfarbenfabriken war auch die im Jahre 1861 als offene Handelsgesellschaft errichtete Chemische Fabrik Dyckerhoff, Clemm & Co, im Jahre 1863 umgewandelt in „Sonntag, Engelhorn & Clemm“, die in Mannheim ihren Betrieb eröffnete. Die Notwendigkeit einer engen Verbindung der Anilinfarbenfabrikation mit der Erzeugung anorganischer Produkte führte bald zur Erweiterung des Unternehmens und zur Gründung der Aktiengesellschaft Badische Anilin- & Sodafabrik am 6. April 1865, deren Fabrikanlagen auf der gegenüberliegenden Rheinseite in Ludwigshafen errichtet wurden. Der handelsrechtliche Sitz der Firma verblieb bis zum 1. Juli 1919 in Mannheim. Zweck war die Herstellung von Anilinfarben und von Schwefel-, Salz-, Salpetersäure, Soda usw. Am 1. Jan. 1873 erfolgte Fusion mit den Firmen Rudolf Knosp u. Heinrich Siegle, Stuttgart, die über eine gut ausgebildete Verkaufsorganisation verfügten. Die großen Erfindungen auf dem Farbstoffgebiet, insbesondere die Herstellung des Alizarins im Jahre 1870 und des synthetischen Indigos 1897 führten zu ungeahntem Aufschwung. In den wichtigsten Industriestaaten wurden besondere Verkaufsfilialen und aus patentrechtlichen Gründen auch Fabrikationsstätten errichtet (Neuville bei Lyon 1878 und Butirki bei Moskau 1879). Im Oktober 1907 wurde gemeinsam mit den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen, und der Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin, die Steinkohlenteer Auguste Victoria, Hüls, Kreis Recklinghausen, erworben. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts wandte sich die Gesellschaft auch der Nutzbarmachung des Luftstickstoffs zu und gründete zusammen mit der Norwegischen Hydro-Elektrischen Stickstoff-Gesellschaft, den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen, und der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin, die Norwegischen Salpeterwerke am Rjukanfall. Als durch das Haber-Bosch-Verfahren die direkte Vereinigung von Stickstoff und Wasserstoff zu Ammoniak gelang, zog sie sich von dem norwegischen Unternehmen zurück und begann im Jahre 1912 unmittelbar nördlich der alten Fabrik in Ludwigshafen den Bau des Werkes Oppau. Infolge der Notwendigkeit erhöhter Stickstoffherzeugung wurde im Jahre 1916 mit dem Bau des Ammoniakwerkes Merseburg begonnen, das aus gemeinsamen Mitteln der I. G.-Firmen finanziert und im Jahre 1920 einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung übertragen wurde. (Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H., Kapital ursprünglich 500 000 000 Papiermark, umgestellt am 18. Dezember 1924 auf 135 000 000 Reichsmark.) Zur Deckung des Braunkohlenbedarfs für Merseburg sicherte man sich schon frühzeitig in Mittelddeutschland eine Reihe von Braunkohlengruben ganz oder durch Ankauf der Aktienmajorität. Gleichzeitig wurde zur Sicherstellung der Versorgung mit Gips das Gipswerk Niedersachswerfen errichtet, das heute von der Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H. betrieben wird, nachdem schon vor dem Kriege für die Versorgung von Werk Oppau das Gipswerk Neckarzimmern in Betrieb genommen war.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen:

Im Jahre 1850 gründete Friedr. Bayer sen. in Barmen ein Unternehmen, das zunächst dem Verkauf natürlicher Farbstoffe gewidmet war. Im Jahre 1863 begann er mit der planmäßigen Herstellung der künstlichen Teerfarbstoffe u. wandelte die Firma in Friedr. Bayer & Co. um (Teilhaber Friedr. Weskott). Auch hier führten die wissenschaftlichen Entdeckungen zu einer außerordentlichen Entwicklung des Unternehmens. Bald ergab sich die Notwendigkeit, die Firma auf breitere Basis zu stellen und in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, die am 11. Juni 1881 unter dem Namen „Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.“